

Peter Ullrich

## Mit und ohne Juden: Zwei Familien von Antisemitismusbegriffen

*Abstract:* Behind the dispute about definitions of antisemitism we can detect a deep conceptual divide. The paper outlines the development of two distinct and incommensurable families of Antisemitism concepts: substantial and abstract-formal concepts. The semantic core of substantial concepts consists in enmity against Jews (or Judaism) as Jews (no matter if Jews are replaced by substitutes like Israel). In the recent past, mediated by bridging concepts like communication latency, abstract-formal concepts of Antisemitism have developed. Especially in certain forms of criticism towards Israel they merely see a historical connection to Jew hate. However, enmity against Jews is not a necessary condition anymore. This axiomatic divide results in immense analytical and ethical blockades for the research on and the fight against Antisemitism. What is needed are: transparency about the basis of the conversation and the recognition of the two concepts' existence.

*Kurzfassung:* Hinter dem Streit um geeignete Definitionen von Antisemitismus steht eine tiefe Spaltung im Verständnis des Gegenstands. Der Aufsatz zeichnet die Entstehung von zwei inkommensurablen Begriffsfamilien nach: substanzielle und abstrakt-formale Antisemitismusbegriffe. Der semantische Kern substanzieller Antisemitismusbegriffe besteht in Feindschaft gegenüber Juden (bzw. dem Judentum) *als Juden* (auch wenn dieses Negativverhältnis sich Ersatzobjekte wie Israel sucht). In der Vergangenheit schälten sich, vermittelt über Brückenkonzepte wie Kommunikationslatenz, abstrakt-formale Antisemitismusverständnisse heraus. Diese sehen beispielsweise bei bestimmten Formen von Kritik an Israel vor allem historische Verknüpfungen zu Judenfeindschaft. Diese ist aber keine notwendige Begriffsbestimmung mehr. Die axiomatische Spaltung hat analytische und ethische Blockaden für die Antisemitismusforschung und das Engagement gegen Antisemitismus zur Folge. Gefordert sind also Transparenz über die Grundlagen der Diskussion und die Anerkennung der Existenz konkurrierender Begriffe.

### 1. Im Grabenkrieg<sup>1</sup>

Als ich 2019 ein Gutachten zur Arbeitsdefinition Antisemitismus veröffentlichte (Ullrich 2019), war aufgrund des kritischen Grundtons mit divergenten Reaktionen zu rechnen.<sup>2</sup> Die überwiegend scharf formulierte Kritik am Gutachten arbeitete sich aber nur an wenigen Aspekten ab, die Potenzial zur Differenzmaximierung haben. Die in der Debatte zutage tretenden Differenzen haben – unabhängig von den durchaus bedeutsamen Unterschieden bei konkreten Policypositionen in Bezug auf Antisemitismusbekämpfung und den Nahostkonflikt – eine *begriffliche Grundlage*, die bisher nicht deutlich genug als Kommunikationsblockade herausgearbeitet wurde. Daher widme ich mich hier der Herausbildung zweier grundverschiedener Begriffe von Antisemitismus, oder genauer Gruppen von Antisemitismusverständnissen mit Familienähnlichkeiten, insbesondere in der deutschen Debatte. Diese Begriffe lenken, quer zu anderen theoretischen Differenzen in der Konzeptualisierung von Antisemitismus, kaum mehr miteinander vermittelbare Sichtweisen auf das, was mit dem Wort bezeichnet, aber völlig unterschiedlich gedacht wird.

### 2. Axiomatische Spaltung: Antisemitismus mit und ohne Jüdinnen und Juden

#### 2.1. Substanzielle Antisemitismusbegriffe

Klassische Antisemitismusbegriffe seit dem Aufkommen des Wortes als Selbstbeschreibung der Antisemit\*innen im späten 19. Jahrhundert bis hin zur politischen und wissenschaftlichen Literatur über weite Strecken des 20. Jahrhunderts haben einen semantischen Kern: sie bezeichnen Negativrelationen zu Jüdinnen und Juden beziehungsweise dem Judentum (Kohlstruck and Ullrich 2015, 18). Michael Kohlstruck (2020) bezeichnet dies als „Basiskonzept“ von Antisemitismus; es erfasst von Unfreundlichkeit bis zu weltbildhafter Feindschaft eine Vielzahl von Phänomenen. Beispiele für diese Familie von Antisemitismusverständnissen sind Theodor Adornos Wort vom Antisemitismus als „Gerücht über die Juden“ (Adorno 1951, 200) oder Helen Feins einflussreiche Definition des Antisemitismus als „persisting latent structure of hostile beliefs toward *Jews as a collectivity*“ (Fein 1987, 67).

---

<sup>1</sup> Ich danke Michael Kohlstruck, Christoph Gollasch und Jannis Göckede für hilfreiche Hinweise. Eine Langfassung des Textes ist auf [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de) zu finden.

<sup>2</sup> Alle mir bekannten Reaktionen habe ich auf meiner Webseite gesammelt (<https://textrecycling.wordpress.com/2019/10/29/gutachten-zur-arbeitsdefinition-antisemitismus-der-ihra/>).

Dass diese Phänomene auch an Nichtjüd\*innen adressiert sein und sie sich Ersatzobjekte suchen können, die als jüdisch verstanden werden, wird oft mit einem Zusatz ausgedrückt: „gegen Juden *als Juden*“.<sup>3</sup> Das *Jüdische* der Anderen (ob real oder zugeschrieben) ist das entscheidende semantische Kriterium und die bestimmende Differenz zur den Antisemitismus kommunizierenden Wir-Gruppe. Solche engeren, ‚gruppenkonkreten‘ Verständnisse von Antisemitismus bezeichne ich im Folgenden als *substanzielle Antisemitismusbegriffe*. Die semantische Komponente der Judenfeindschaft ist heute keineswegs mehr konsensual. Insbesondere in manchen Begriffsverständnissen von „israelbezogenem Antisemitismus“ und „strukturellem Antisemitismus“ hat sich ein generalisiertes, erweitertes oder metaphorisiertes Antisemitismusverständnis *ohne* jüdisches Feindbild etabliert (im Folgenden *abstrakt-formales* Begriffsverständnis). Die Kritiker\*innen meines Gutachtens wie auch der als Alternative zur IHRA-Definition vorgestellten *Jerusalem Declaration* folgen zumindest implizit überwiegend solchen Begriffsverständnissen.

## 2.2. Brückenkonzepte

Verschiedene Ansätze der deutschen Antisemitismusforschung, die auch in der politischen und aktivistischen Sphäre einflussreich wurden und mit eigener Dynamik Verwendung fanden, lassen sich als Brückenkonzepte auf dem Weg zum abstrakt-formalen Begriff verstehen. Die Brückenkonzepte regten die Debatte um ein abstrakt-formales Antisemitismusverständnis an, während sie sich selbst noch im substanziellen verorten. Dazu gehören insbesondere die Konzepte *Kommunikationslatenz* und *Umwegkommunikation*, Bezeichnungen für Reaktionen auf die postnationalsozialistische öffentliche Tabuisierung des Antisemitismus (Bergmann and Erb 1986). Die Urheber dieser Konzepte konstatieren, dass antisemitische Kommunikation ohne *explizierte* Judenfeindschaft (Latenz) möglich ist, gehen aber davon aus, dass mit der Umwegkommunikation trotzdem Jüd:innen *gemeint* sind. Bei antizionistischer Kritik an Israel beispielsweise „wäre genauer zu untersuchen, inwieweit Israel und Judentum identifiziert werden“ (Bergmann and Erb 1986, 232). Die hier vorgeschlagene begriffliche Unterscheidung substanziell/abstrakt-formal ist also trotz Überschneidungen nicht mit der Unterscheidung latent/manifest identisch.

Eine stärkere Brückenfunktion kommt Thomas Haurys (2002; vgl. a. 1992) Auseinandersetzung mit dem „Antisemitismus von links“ zu, die die semantische Strukturierung des antisemitischen Weltbildes betont. Um das vermeintliche Paradoxon des Antisemitismus in der Linken zu erklären, verweist er auf strukturelle Affinitäten *bestimmter* linker Weltbilder, die über eine Anschlussfähigkeit an Antisemitismus verfügen, beziehungsweise antisemitisch aktualisiert werden können (der linke Antiimperialismus tendiere sogar dazu, Haury 1992), weshalb man solche Denkstrukturen, so Haury im Konjunktiv, zwar nicht als „inhaltlich, wohl aber ‚strukturell antisemitisch‘“ bezeichnen könnte (Haury 2002, 159). Er bleibt grundsätzlich bei der Unterscheidung zwischen *anschlussfähigen Strukturen* und ihrer möglichen, jedoch keinesfalls zwingenden Aktualisierung als *manifestester Antisemitismus*. Trotzdem ist er einer der wichtigen Referenzautoren und der Begriffspate für *strukturellen Antisemitismus* als einem Antisemitismus *ohne* Jüdinnen und Juden. Was man eigentlich im Sinne der Gesamtdarstellung – derart äußerte sich auch Haury klar<sup>4</sup> –, als strukturelle Anschlussfähigkeit oder Aktualisierbarkeitsstruktur an Antisemitismus<sup>5</sup> bezeichnen müsste, wird so sprachlich zu einer Unterform des Antisemitismus selbst und prägt fortan eine so nicht beabsichtigte Erweiterung des Antisemitismusbegriffs.

## 2.3. Abstrakt-formale Antisemitismusbegriffe

Es ist nun keineswegs so, dass in der Gruppe der *abstrakt-formalen Antisemitismusbegriffe* der semantische Konnex zum Judentum fehlt. Er bleibt als Aktualisierbarkeitsrahmen oder zumindest als genealogischer Hintergrund präsent. Doch Feindschaft (oder Distanz) gegenüber Jüdinnen und Juden/Jüdischem ist hier keine *notwendige* semantische Bestimmung.

Abstrakt-formale Verständnisse transportieren zum einen manche Vorstellungen vom „neuen“, oder derzeit gebräuchlicher: „israelbezogenem Antisemitismus“. Die IHRA-Arbeitsdefinition im engeren Sinne (die ‚Kerndefinition‘, Ullrich 2019, 11) steht dem substanziellen Begriff zwar näher, ist aber anfällig für Interpretationen im erweiterten Paradigma, insbesondere, wenn (der gängigen Praxis folgend) die ihr beigefügten Beispiele als Teil der Definition verstanden und als klare und eindeutige Antisemitismusindikatoren verwendet werden. Das widerspricht ihrem Wortlaut, der fordert, die Beispiele im Lichte der Kerndefinition und unter Beachtung des gesamten Kontextes zu bewerten. So erwähnen Bernard Harrison und Lesley Klaff (2020) in ihrer Verteidigung der Arbeitsdefinition explizit als einen ihrer Vorteile, dass diese Formen der Kritik an Israel *über die*

---

<sup>3</sup> So bspw. in der „Jerusalem Declaration on Antisemitism“ (The JDA Group 2021).

<sup>4</sup> Deutlich z.B. in Holz und Haury (2021, 121): „Die Bezeichnung ‚struktureller Antisemitismus‘ für diese Affinität der Muster ist aus zwei Gründen irreführend“: da Juden nicht der „auserkorene Feind“ und „die oben genannten Muster [...] in zahlreichen Weltbildern bedeutsam“ sind.

<sup>5</sup> Ausführlich dazu Pfahl-Traugher (2021).

*Beispiele* ausdrücklich als *antisemitisch* bestimmen würde. Noch deutlicher ist ein solches Verständnis im populären 3D-Test des israelischen Politikers Nathan Sharansky (2004), der seine Spuren auch deutlich in der Arbeitsdefinition hinterlassen hat. Sein Test auf (neuen, israelbezogenen) Antisemitismus hat drei Prüfkriterien: Dämonisierung, Delegitimierung und doppelte Standards. Objekt des antisemitischen Feindbildes bei Sharansky ist Israel, unabhängig davon, ob es in den zu testenden Texten und Handlungen als *spezifisch jüdisch* konzipiert wird oder die Kritik sich als verschleierte Umwegkommunikation rekonstruieren lässt. Dass Israel von Sharansky und anderen Verfechter\*innen solcher Begriffe als per se und exklusiv jüdischer Staat verstanden wird, ist geradezu eine Voraussetzung der hier beschriebenen Klassifikation, dass Feindschaft gegenüber Israel – unabhängig von allen anderen möglichen Sachzusammenhängen – als solche, eben *per definitionem*, Antisemitismus *ist*.

Hier wird deutlich, warum eine definitorische Ausweitung, die den semantischen Kern spezifischer, gruppenkonkreter Judenfeindschaft aufgibt, irritiert: sie negiert andere, sozusagen ‚realistische‘ Faktoren für Feindschaft oder beispielsweise doppelte Standards, wie den Nahostkonflikt mit seinen nationalistischen und kolonialen Anteilen (Diner 2004, 312 ff.), seiner weltpolitischen Bedeutung, seinen Gewaltdynamiken und den resultierenden persönlichen Betroffenheiten, oder sie erklärt implizit den sonstigen Konfliktgehalt zu einer bloßen gegenwärtigen Form, die die Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden angenommen hat.<sup>6</sup> Das erscheint mir ganz offensichtlich reduktionistisch, und auf Basis eines starken Idealismus deterministisch (vgl. Jensen in diesem Band).

Auch beim Konzept des „strukturellen Antisemitismus“ geht es um einen „Antisemitismus ohne Juden“ (Lelle and Balsam 2020) oder zumindest „noch ohne Juden“ (ebd.). Die bei Haury angelegte Unschärfe, ob der „strukturelle Antisemitismus“ eine spezifische Form *des* Antisemitismus oder ein aktualisierbarer „Noch-nicht-Antisemitismus“ ist, zieht sich fortan durch die Begriffsverwendung. Nur ein aktuelles Beispiel ist eine Formulierung in einem Beitrag aus einer Artikelserie der Amadeu-Antonio-Stiftung zu strukturellem Antisemitismus, der beide Bedeutungen zugleich, ohne die Inkonsistenz aufzulösen, am Beginn des Textes einführt (Thiele 2021): „Struktureller Antisemitismus wird oft nicht als Antisemitismus erkannt [...]“. Dabei gibt es gerade in manchen linken Weltbildern strukturelle Affinitäten zu antisemitischen Denkmustern.“

Als Motor dieser Debatte ist neben Haury vor allem Moishe Postones (1995) Text „Nationalsozialismus und Antisemitismus“ samt seiner extrem umfangreichen (deutschen) Rezeption bedeutsam (vgl. bspw. Salzborn 2019, 77 ff.; Imhoff 2020). Auch bei Postone ist der Ausgangspunkt im modernen Antisemitismus zu suchen, dessen Charakteristika als *Weltbild* oder *Welterklärung* er untersucht und in seiner wertkritisch-marxistischen Perspektive aus den Grundkategorien des Kapitalverhältnisses (Wert, Ware) ableitet.<sup>7</sup> Ohne den Begriff „struktureller Antisemitismus“ zu verwenden, arbeitet er Strukturmuster des Antisemitismus heraus<sup>8</sup>, die im politischen rechten wie linken Lager aktualisierbar sind. Der Antisemitismus, der die Jüd\*innen mit dem abgelehnten Abstrakten identifiziere, ist in Postones Sicht ein „subjektiv ernst gemeinte[r], verkürzte[r] Antikapitalismus“, worin auch die „verstörende Wucht des Textes“ (Hanloser 2015, 67) liegt. Von dieser Analyse ausgehend und sie radikalisiert konnte fortan jede nicht rein begrifflich-abstrakte Kapitalismuskritik als antisemitisch gekennzeichnet werden.<sup>9</sup> Der Begriff des strukturellen Antisemitismus hat sich allerdings weniger in der wissenschaftlichen Debatte als in ihrer politischen und pädagogischen Umwelt verbreitet.

Hinter der Erweiterung des Antisemitismusbegriffs zum abstrakt-formalen Begriff des israelbezogenen Antisemitismus steht eine Erweiterung der Begriffsextension um bisherige Grenzfälle (Antizionismus, ‚Israelkritik‘). Anders beim Begriff „struktureller Antisemitismus“, bei dem *Teile* der ursprünglichen Begriffsintension (die Strukturmuster des Weltbildes) zum eigentlichen Begriffskern generalisiert werden, während andere Teile (die judenfeindliche Füllung dieser) optional werden. Die Begriffsintension und mit ihr die implizierte Extension wird somit enger und weiter zugleich: nicht weltbildhafte Formen von Judenfeindschaft, die „Partikel des Ressentiments“ von „antisemitierende[m] Charakter“ „unterschiedlicher Konsistenz“ (Diner 2004, 310), wahrscheinlich nicht unwesentliche Teile des heutigen „fragmentierten Antisemitismus“ (Ullrich 2013, 51 ff.), fielen so eigentlich „aus dem Begriff heraus“ (vgl. dazu a. Kohlstruck 2020, 123), während viele weitere Phänomene von manichäischen Weltbildern über Verschwörungstheorien aller Art bis hin zu so genannter „verkürzter Kapitalismuskritik“ nun per se mitgemeint sind. Da die Verwendung des abstrakt-formalen Begriffs mit einer grundsätzlich höheren habituellen Bereitschaft einherzugehen scheint, Dinge als antisemitisch zu

<sup>6</sup> Beispielsweise bei Julia Bernstein, Lars Rensmann und Monika Schwarz-Friesel (2021).

<sup>7</sup> Vergleiche Hanloser (2015; s.a. Gallas 2004) zur Kritik dieser Ableitungslogik und ihren fragwürdigen Voraussetzungen.

<sup>8</sup> Personalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse in den Jüd\*innen, Aufspaltung konkret/abstrakt, bspw. im Dualismus schaffendes/raffendes Kapital.

<sup>9</sup> Von der Kategorisierung der Occupybewegung als antisemitischer Pogrom ([http://liliffm.blogspot.de/images/Eswillsichwasbewegen\\_c.pdf](http://liliffm.blogspot.de/images/Eswillsichwasbewegen_c.pdf)) bis zur Charakterisierung von friedlichen Protesten gegen soziale Ungleichheit im reichen Berliner Viertel Grunewald als antisemitische Enteignungskampagne (<https://taz.de/Protestoper-in-Berlin-Grunewald/!5707948/>) – alles in sich wiederum haarsträubende Relativierungen des Holocausts.

klassifizieren, wird die im Begriff implizierte Umfangseinschränkung in der Anwendungspraxis jedoch kaum eingelöst.<sup>10</sup>

### 3. Implikationen

Offensichtlich ist, dass diese Erweiterungen im Antisemitismusverständnis aus verschiedenen Quellen und aus Auseinandersetzungen in verschiedenen Arenen resultieren, darunter u.a. politischer Aktivismus (vgl. u.a. Hanloser 2015, 66), internationale Politik und Wissenschaft, die sich zudem gegenseitig stark beeinflussen. Unabhängig vom der politischen Dimension des damit zusammenhängenden Definitionsstreits zwischen unterschiedlichen (nahostpolitischen und gesellschaftstheoretischen) Positionierungen sind noch weitere säkulare Hintergrundprozesse hinter der Entwicklung neuer und divergenter Verständnisse von Antisemitismus zu vermuten (dazu ausführlich Ullrich 2021). Der Begriff hat in den etwa eineinhalb Jahrhunderten seiner Existenz notwendig Bedeutungswandlungen erfahren. Nicht zuletzt hat die Ausdifferenzierung verschiedenster Funktionsrollen (innerhalb der Wissenschaft, aber auch in der Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung), die mit dem Thema befasst sind, zur Vervielfältigung der *Sichtweisen* auf die Thematik beigetragen. Und notwendigerweise haben sich auch die mit dem Begriff bezeichneten Phänomene selbst historisch gewandelt. In dieser Situation ist ein Teil der Diskussionen, ob ein Ereignis oder eine Aussage antisemitisch ist, im Grunde hinfällig, weil die bejahende und die verneinende Position inkompatible Begriffsverständnisse haben. Während Wissenschaftler\*innen sich womöglich im Klaren über ihre divergenten Begriffe sind, tendiert der öffentliche Sprachgebrauch zu einem spezifischen Substanzbegriff von Antisemitismus, der von einem überzeitlichen, einheitlichen Wesenskern desselben ausgeht (Kohlstruck 2020, 128 f.) und so notwendig die Missverständnisse produziert, die hier analysiert werden sollen.

Ich persönlich folge dem substanziellen Begriffsverständnis (inklusive der Brückenkonzepte), da mit dem abstrakten Verständnis der Begriff immer mehr zu einer formalen Kategorie wird und er an empirischem Bezug mit Blick auf seine ursprüngliche Bedeutung und vor allem an Erklärungskraft verliert, da er Phänomene unterschiedlichster historischer Genese definitiv zusammenfasst. Dieser Verlust an Spezifität und ihr politischer Mehrwert sind sowohl bei Kapitalismuskritik als auch beim Nahostkonflikt ganz offensichtlich, wenn konfligierende Sichtweisen quasi automatisch als antisemitisch definiert und damit auch politisch delegitimiert werden. Sowohl mein Gutachten als auch die Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus, an der ich mitgewirkt habe, sind in diesem Geist verfasst. Damit verfüge ich zwar über gute Gründe, aber keine epistemologisch die andere Position zwingend schlagenden. Denn einer Definition wohnt *notwendig* ein voluntaristisches Moment inne. Es gibt keine dritte oder neutrale Instanz, die anhand eines Wahrheitskriteriums entscheiden könnte; definieren heißt: entscheiden.

Die hier herausgearbeitete Differenz zwischen substanziellen Antisemitismusbegriffen *mit* und abstrakt-formalen Antisemitismusbegriffen *auch ohne* Jüdinnen und Juden wäre als Voraussetzung jedweder weiteren Diskussion von allen Beteiligten anzuerkennen, um Klarheit über den Gesprächsgegenstand zu schaffen anstatt einen Austausch von de facto inkompatiblen Argumenten nur zu simulieren. Entsprechende Terminologie – die Unterscheidung substanziell versus abstrakt-formal – wäre auch zu etablieren, um die Kommunikationsfähigkeit zu erhöhen. Das eigene Begriffsverständnis als „up-to-date“, andere hingegen als unwissenschaftlich zu klassifizieren (vgl. Castle 2019; Bernstein, Rensmann, and Schwarz-Friesel 2021), ist angesichts der komplexen Fragestellung kein guter Weg, auch wenn eine solche Auseinandersetzung verständlicherweise für ‚beide‘ Seiten un bequem ist. Die Vertreter\*innen eines abstrakt-formalen Antisemitismusbegriffs müssten unabhängige historische Genesen von Konfliktgegenständen wie dem Nahostkonflikt anerkennen, die sich – trotz tatsächlicher Überlagerungen – nicht exklusiv mit Abneigung gegen Jüdinnen und Juden erklären lassen, inklusive der potenziell konservativen bis rassistischen Implikationen solcher Analysen (Ullrich 2013, Kap. 3). Verfechter\*innen eines zu eng gefassten substanziellen Begriffs müssten sich hingegen fragen, inwiefern sie Wandlungen oder mögliche Generalisierungen des Antisemitismus vorschnell aus ihrem Zuständigkeitsbereich ausschließen. Sie müssen sich zudem auch fragen, ob sie die geforderte Strenge der Definition auch in anderen Bereichen (bspw. Rassismus, Sexismus) einhalten oder ob manche von ihnen bei diesen Themen nicht geneigt sind, einen weiten Begriffsgebrauch zu goutieren oder explizit zu forcieren. Ich gehe sogar fest davon aus, dass dies beispielsweise in der linken, antirassistischen Palästinasolidarität so ist. Der laxer Begriffsgebrauch ist bei diesen Themen nur weniger Quell für Auseinandersetzungen, weil er kaum neue innerlinke Antagonismen schafft – es wird schon irgendwie ‚die Richtigen‘ treffen. Anders ist es beim israelbezogenen Antisemitismus, da hier der fahrlässig zu weit gefasste, entkontextualisierende Begriff direkt die Artikulationsfähigkeit der palästinensischen oder palästinasolidarischen Seite einschränkt und ihre aus dem Konflikt resultierenden Deutungen als falsche Ideologie in Reinform delegitimiert (vgl. Ullrich 2020).

---

<sup>10</sup> Zur Empirie entgrenzter Antisemitismusbegriffe vgl. Kohlstruck/Ullrich (2015, chap. 5).  
© 2022 by verlag irena regener berlin

Auf der Basis der hier vorgeschlagenen Standortreflexionen wäre weiterzuverfolgen, was Teile der Antisemitismusforschung ohnehin seit Langem tun: in der konkreten historischen Analyse und begrifflichen Entfaltung Argumente zu sammeln, die für Kontinuität und Kohärenz oder Wandel und Bruch stehen. Dort müssen dann weitere begriffliche Differenzierungen in anderer analytischer Perspektive ansetzen. Dies setzt aber zunächst ein Herangehen an die jeweiligen historisch-konkreten Gegenstände voraus, welches nicht schon vorher ihren Zusammenhang festlegt und welches begriffliche Alternativen prüft. Alles verlangt also nach fortgesetzter (wissenschaftlicher) *Debatte* über die Angemessenheit verschiedener Antisemitismusbegriffe und -definitionen. Der Dissens ist der Sache inhärent und damit notwendig; die Diskussion kann entsprechend nicht ad acta gelegt, sondern muss fortgesetzt werden – mit einem gemeinsamen Verständnis von Antisemitismus als Ideal, über dessen Uneinholbarkeit wir uns jedoch im Klaren sein müssen.

#### Literatur

- Adorno, Th. W. (1951). *Minima Moralia: Reflexionen Aus Dem Beschädigten Leben von Theodor W. Adorno - Suhrkamp Insel Bücher Buchdetail*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1986). 'Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung - Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland'. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38: 209–22.
- Bernstein, J., Rensmann, L. & Schwarz-Friesel, M.. (2021). 'Faktisch falsche Prämissen'. *Jüdische Allgemeine*. 8 April 2021. <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/faktisch-falsche-praemissen/>.
- Castle, S. (2019). 'Nur rechts ist echt'. *jungle.world*, 14 November 2019. <https://jungle.world/artikel/2019/46/nur-rechts-ist-echt>.
- Diner, D. (2004). Der Sarkophag zeigt Risse. Über Israel, Palästina und die Frage eines "neuen Antisemitismus". In: Rabinovici, D., Speck, U. & Sznajder N. (eds.). *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fein, H. (1987). Dimensions of Antisemitism: Attitudes, Collective Accusations, and Actions'. In: Fein, H., Strauss, H.A. & Bergmann, W. (eds.). *The Persisting Question: Sociological Perspectives and Social Contexts of Modern Antisemitism*. Berlin: de Gruyter.
- Gallas, A. (2004). Ökonomismus und Politische Irrwege. Zur Kritik an Moishe Postones Variante Marxistischer Antisemitismustheorie. In: Wissenschaftlicher Beirat Attac (ed.). *Attac-Reader: Globalisierungskritik und Antisemitismus. Zur Antisemitismuskritik in Attac*. Frankfurt am Main.
- Hanloser, G. (2015). Deutscher Vernichtungsantisemitismus - eine vom "Antikapitalismus" angetriebene "Revolte"? In *Deutschland.Kritik*, 64–101. Münster: Unrast.
- Harrison, B. & Klaff, L. (2020). 'In Defence of the IHRA Definition'. *Fathom*, January 2020. Computer, ADAS. <https://fathomjournal.org/in-defence-of-the-ihra-definition/>.
- Haury, Th. (1992). 'Zur Logik Des Bundesdeutschen Antizionismus'. In: Poliakov, P. *Vom Antizionismus zum Antisemitismus. Mit Einem Vorwort von Detlef Claussen und einem Beitrag von Thomas Haury*. Freiburg im Breisgau: ca ira.
- Haury, Th.. (2002). *Antisemitismus von Links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der Frühen DDR*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Holz, K. & Haury, Th. (2021). *Antisemitismus gegen Israel*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Imhoff, R. (2020). Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. <https://www.idz-jena.de/wsdet/wsd8-9/>.
- Kohlstruck, M. (2020). Zur Öffentlichen Thematisierung von Antisemitismus. In Benz, W. (ed.). *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und Politische Interessen*. Berlin: Metropol.
- Kohlstruck, M. & Ullrich, P. (2015). *Antisemitismus als Problem und Symbol. Phänomene und Interventionen in Berlin*. Berliner Forum Gewaltprävention 52 (2nd ed). Berlin. [https://www.berlin.de/lb/lkbgg/\\_assets/bfg-52-auflage\\_2-endfassung-druck-cmyk.pdf](https://www.berlin.de/lb/lkbgg/_assets/bfg-52-auflage_2-endfassung-druck-cmyk.pdf).
- Lelle, N. & Balsam, J. (2020). Struktureller Antisemitismus ist Antisemitismus (noch) ohne Juden. *Amadeu Antonio Stiftung* (blog). 9 December 2020. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/tacheles-struktureller-antisemitismus-ist-antisemitismus-noch-ohne-juden-66257/>.
- Pfahl-Traughber, A. (2021). "Struktureller Antisemitismus" – was ist das überhaupt? *haGalil* (blog). 8 March 2021. <https://www.hagalil.com/2021/03/struktureller-antisemitismus/>.
- Postone, M. (1995). Nationalsozialismus und Antisemitismus. In: Werz, M. (ed.). *Antisemitismus und Gesellschaft. Zur Diskussion um Auschwitz, Kulturindustrie und Gewalt*. Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik.
- Salzborn, S. (2019). *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*. Bonn. <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/294710/globaler-antisemitismus>.
- Sharansky, N. (2004). 3D Test of Anti-Semitism: Demonization, Double Standards, Delegitimization. *Jewish Political Studies Review* 16 (3–4). <http://jcpa.org/article/3d-test-of-anti-semitism-demonization-double-standards-delegitimization/>.
- The JDA Group. (2021). The Jerusalem Declaration on Antisemitism. <https://jerusalemdeclaration.org/>.
- Thiele, A. (2021). Struktureller Antisemitismus von links – das Beispiel DDR. *Belltower.News*. 17 February 2021. <https://www.belltower.news/tacheles-struktureller-antisemitismus-von-links-das-beispiel-ddr-112115/>.
- Ullrich, P. (2013). *Deutsche, Linke und der Nahostkonflikt. Politik im Antisemitismus- und Erinnerungsdiskurs*. Göttingen: Wallstein.
- Ullrich, P. (2019). *Gutachten Zur 'Arbeitsdefinition Antisemitismus' Der International Holocaust Remembrance Alliance*. Papers. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung. <https://www.rosalux.de/publikation/id/41168/gutachten-zur-arbeitsdefinition-antisemitismus-der-international-holocaust-remembrance-alliance/>.
- Ullrich, P. (2020). Über Antisemitismus sprechen. *Aus Politik Und Zeitgeschichte*, Antisemitismus, 70.
- Ullrich, P. (2021). Eine Allgemeingültige Antisemitismusdefinition? In: Mendel, M., Cheema, S.-N. & Arnold, S. (eds.). *FRENNEMIES. Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker\*innen*. Berlin: Verbrecher-Verlag.

*Der Autor:*

Peter Ullrich, Dr. phil. Dr. rer. med., Soziologe/Kulturwissenschaftler, Senior Researcher im Bereich Soziale Bewegungen, Technik, Konflikte am Zentrum Technik und Gesellschaft und Fellow am Zentrum für Antisemitismusforschung (Technische Universität Berlin). Arbeitsschwerpunkte: Politische Soziologie, Protest- und Polizeiforschung, wissenssoziologische Analysen von Antisemitismus und Antisemitismusdebatten.

eMail: [ullrich@ztg.tu-berlin.de](mailto:ullrich@ztg.tu-berlin.de)